

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Bezugsort. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 44.

Mittwoch den 2. März.

1892.

Für den Monat März werden Abonnements
auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

*** Noch einmal die „Kaiserrede“.

Die Einladung an die „Nörgler“, den vater-
ländischen Boden zu räumen, welche die kaiserliche
Rede bei dem Festmahle des brandenburgischen Pro-
vinziallandtags, wenn auch nur in Frageform aus-
gesprochen schien, hat einen Widerhall gefunden, der
alle Erwartungen übertraf. Abgesehen von den Gruppen,
welche das „Schwarze Kartell“ bilden, den Herren
Stöcker, Hammerstein u. Gen. auf der einen und den
Klerikalen unter Führung des westfälischen Protestanten
Büchel auf der anderen Seite, ist ein einmütiger
Protest erhoben worden, der für jeden verständlich in
die Worte ausklingt: wir bleiben im Lande und
opponieren redlich. Ja, noch mehr als das. Selbst
in denjenigen Kreisen, in denen der „neue Kurs“
trotz aller schwarzen Anwendungen als der richtige
gilt, ist das Urtheil über jene Aufforderung nicht
weniger ungünstig ausgefallen als in denen der
„Nörgler“ selbst. Die Wirkung ist denn auch nicht
ausgeblieben. In offiziellen Mittheilungen, die unter
falscher Flagge in die Spalten gefälliger Blätter
geführt werden, kann man jetzt schon die Versicherung
lesen, daß die Worte des Kaisers sich nicht auf das
Volkschulgesetz bezogen hätten und daß gar kein
Anlaß vorliege, aus der Rede auf das Vorhandensein
absolutistischer Regungen zu schließen. Unserer Ansicht
nach wird dadurch die Sachlage nicht gebessert.
Wenn der kaiserliche Trinkspruch an seine „Branden-
burger“ keinen Bezug auf das Volkschulgesetz des
Grafen Jellich bezog oder vielmehr auf die Gegner desselben
haben sollte, so könnte man einen Preis auf die
Lösung des Räthselns setzen, auf wen Sätze wie die
folgenden hinzulien: „Es ist ja leider Eitel geworden,
an Allem, was seitens der Regierung geschieht, herum-
zunörgeln und herumzumäkeln. Unter den wichtigsten
Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und
ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen
unseres gesammten großen deutschen Vaterlandes ver-
gällt. Aus dieser Nörgerei und dieser Verbeugung
entsteht schließlich der Gedanke bei manchen Leuten,
als sei unser Land das unglücklichste und schlechteste
regierte in der Welt und sei es eine Qual, in der-
selben zu leben. . . . Wir gehen durch bewegte und
anregende Tage hindurch, in denen das Urtheil der
großen Menge der Menschen der Objektivität leider
zu sehr entbehrt.“ Wenn die „Nörgler“ nicht die
Gegner des Jellich'schen Volkschulgesetzes sind, wo
sind sie dann zu finden? Seit Mitte Januar, d. h.
seit dem Augenblicke, wo das Gesetz dem Abg. Hauke
vorgelegt worden ist, sind alle sonstigen politischen
und wirtschaftlichen Fragen je länger je mehr in
den Hintergrund getreten. In politischen Vereinen
wie in dem Schloße der Familien ist dieses Attentat
auf die Schule Gegenstand der Besprechung. Und
nicht nur in Preußen. In ganz Deutschland hat
dieser Gesetzentwurf die Geister aufgeregert und jene
ideale Bewegung erzeugt, über die Graf Jellich sich
zu früh getreut hat. Sogar innerhalb des preussischen
Staatsministeriums giebt es Gegner des Jellich'schen
Gesetzentwurfes. Und nun sollen wir uns beruhigen
lassen mit der Versicherung, der Kaiser habe nicht
die Absicht gehabt, von den Gegnern des Volkschul-
gesetzes zu sprechen; nicht der Weg, der mit diesem
Gesetz eingeschlagen ist, sei der, der ihm vom Himmel
gewiesen sei und auf dem vorwärts zu schreiten er
ausdrücklich erklärt hat. Darüber zu streiten, wäre
zwecklos. Diese Berufung auf den „Himmel“ scheint
uns unter allen Umständen in hohem Grade bedenk-
lich, sobald es sich nicht um Anforderungen der
Moral, sondern um politische Fragen handelt, die

nach Maßgabe irdischer Ziele und im Rahmen
irdischer Verhältnisse gelöst werden müssen. —
Als unläugbar gegen die ohne Gegenzeichnung
eines verantwortlichen Ministers im Reichsanzeiger
erfolgte Veröffentlichung des kaiserlichen Erlasses an
das Staatsministerium im Parlamente Bedenken er-
hoben wurden, erklärte der Reichskanzler, es handele
sich hier nur um einen Auftrag, den der Souverän
seinen Ministern erteilt habe, also nicht um einen
der Regierungssätze, die nach der Verfassung der ver-
antwortlichen Gegenzeichnung seitens eines Ministers
bedürfen. Im vorliegenden Falle ist die Ansprache
des Kaisers an die zu einem Festmahle versammelten
Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtags
erst recht kein formeller „Regierungssatz“ im Sinne
der Verfassung; aber die Bedeutung, die diese An-
sprache auf den Gang der Regierungspolitik haben
konnte, geht über diejenige eines „Regierungssatzes“,
der sich der Natur der Sache nach stets nur auf
concrete Fragen beziehen kann, weit hinaus. Es
dieser Vogelstraufpolitik treiben, wollte man sich dabei
beruhigen, daß eine Ansprache dieses Inhalts des ver-
fassungsmäßigen Charakters eines Regierungssatzes ent-
behre. Vorgänge dieser Art beweisen, daß in der
Verfassung der Verantwortlichkeit der Minister Unklar-
heiten und Lücken bestehen, die trotz der Verfassung
leicht zu den verhängnisvollsten und für alle Theile
gefährlichsten Konflikten führen können. Je eher in
dieser Hinsicht eine Klärung eintritt, um so besser.

Politische Ueberfahrt.

Ueber die Ausschließung des bisherigen
Ministers des Innern, Constans, aus dem neuen
französischen Kabinete sprechen sich zahlreiche
Pariser Blätter mehr oder minder heftig tadelnd aus.
Selbst der „Temps“, welcher bisher sympathisch be-
grüßt, bemerkt, die öffentliche Meinung, welche den
Wiedertritt Constans mit Bedauern begleitete, setze ihre
Hoffnungen auf ihn, falls gewisse Eventualitäten
eintreten sollten. — Das Kabinete wird, wie ver-
schiedene Blätter melden, in der Deputirtenkammer
sehr ausführliche Erklärungen über die Verhand-
lungen mit dem Vatikan abgeben und ist bereit,
jede auf die Kirchenpolitik bezügliche Interpellation
sehr anzunehmen; diese werde, der „Aber“ zufolge,
eine streng dem Concordate entsprechende sein. —
Als Nachfolger des ebenfalls zurückgetretenen Unter-
staatssecretärs der Colonien, Gienné, wird mehrfach
der Abgeordnete Jannas genannt. — Die „France“
theilt die Demission des Directors des Polizeidepartement
im Ministerium des Innern, Gazezels, mit
und erwähnt das Gerücht, daß auch der Polizeivize-
Leffe zurückzutreten beabsichtige. — In der Depu-
tirtenkammer brachte am Sonnabend der konse-
rvative Abgeordnete Vaudoussien den Entwurf einer
Resolution ein, in welcher erklärt wird, daß die
Ernennung der Minister dem Präsidenten
der Republik entzogen werden solle. Der
Antragsteller verlangte sofortige Beratung der Reso-
lution. Nachdem mehrere Redner das Wort ergriffen
hatten, wurde die Beratung vertagt. Für die Ver-
tagung stimmten 289, dagegen 204 Abgeordnete. —
In einer am Sonntag von etwa 20 Deputirten der
konstitutionellen Rechten abgehaltenen Ver-
sammlung wurde eine Erklärung angenommen, wo-
nach die Schaffung einer auf dem Boden der
Republik stehenden konservativen Partei angestrebt
werden soll, welche für die liberalen Ideen eintritt,
sowie für den sozialen und religiösen Frieden und
demokratische Reformen. — Zwei Anarchisten, in
deren Besitz mehrere Dynamitpatrone und Betardes
gefunden wurden, sind am Sonnabend in St. Etienne
bei Paris verhaftet worden.

Es trübt ansehend im heiligen **Rusland**
weiter. Jetzt wird gerüchweise gemeldet, der Minister
des Auswärtigen v. Giers wolle zurücktreten. Der-
zeitige Gerüchte haben sich schon öfters als falsch
herausgestellt. Auch diesmal bleibt die Bestätigung
abzuwarten. — Zum Eisenbahnminister an

Stelle Hübbenets ist nunmehr der Director des Eisen-
bahn-Departements, Wittliche Staatsrath Sergius
Witte, ernannt worden.

Ueber Ersparnisse im Militäretat ist am
Sonnabend in der **italienischen** Deputirten-
kammer die Debatte fortgesetzt worden. Schließlich
zog der Abg. Perrone seinen diesbezüglichen Antrag
zurück. Menotti Garibaldi brachte nunmehr eine
Tagesordnung ein, dahin lautend, die Kammer nehme
die Erklärung des Kriegsministers zur Kenntnis.
Minister Pellazzi führte aus, er acceptire die von
Garibaldi eingebrachte Tagesordnung. Garibaldi
legte dar, welches Unglück für Italien in einem Kriege
der Verlust der ersten Schlacht wäre. Der Minister-
präsident Rudini erklärte sich Namens der Regierung
mit der Tagesordnung Garibaldi's einverstanden.
Dieselbe wurde darauf mit großer Majorität ange-
nommen; dagegen stimmten nur die äußerste Linke
und einige andere Deputirte.

Das Attentat gegen den inzwischen verstorbenen
bulgarischen Agenten in Konstantinopel, Bulfowich,
wird in **Bulgarien** auf russischen Regierung
zurückgeführt. Nach einer Meldung der „Röln. Hg.“
aus Sofia erscheint es zweifellos, daß der Morbanfall
auf Bulfowich politische Beweggründe hatte. Der in
Meldungen aus Konstantinopel genannte russische
Unterthan Porphyry Iwanow soll identisch sein mit
einem Manne, der dem General Kaulbars bei seiner
Mission in Bulgarien zugehört war. Iwanow verließ
mit Kaulbars Bulgarien und begab sich nach Kon-
stantinopel. Er soll vor einiger Zeit in einem
Wirthshause erklärt haben, Bulfowich würde ermordet
werden. Der „Agence de Constantinople“ zufolge ist
ein Individuum verhaftet worden, welches verdächtig
ist, Bulfowich ermordet zu haben.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Der Kaiser arbeitete gestern
Vormittag mit dem Chef des Civilkabinetts und
nahm die Marine-Vorträge entgegen. Am Nachmittag
wohnte der Kaiser der Beerdigung des Oberstleutenants
v. Jgelwitz bei. — Die Kaiserin begleiete gestern
ihren Gemahl zum Gottesdienste nach der Garnison-
kirche. — Bei den kaiserlichen Majestäten findet heute
Abend im Weißen Saale eine Ballschlichte statt, zu
welcher über 1000 Einladungen ergangen sind. Gestern
Nachmittag besuchte die Kaiserin Friedrich das
Mausoleum in der Potsdamer Friedenskirche, welches
von heute ab dem Publikum geöffnet sein wird, und
alsdann in Begleitung des Herzogs von Ratibor
das Bornstedter Kinderheim. — Die Prinzessin
Heinrich hat wegen Erkältung während der beiden
letzten Tage keine Spazierfahrt unternommen.

— (Daß das Demissionsgesuch des
Ministers Riquel bis nach Beendigung der
Commissionsberatungen über das Volkschulgesetz
vertagt worden sei, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“
als ein ganz willkürlicher, aus von der Presse er-
erfundene Angaben konstruirt Sachverhalt bezeichnet.)

— (Die nationalliberale Partei) feierte
ihre 25-jährige Jubiläum am Sonntag durch
ein Bankett im Kaiserhofe zu Berlin. Es hatten sich
dazu 150 Herren eingeladen. Das Ausbleiben des
Finanzministers Dr. Müntz entschuldigte in dessen
Auftrage Herr v. Bennigsen mit einem „Einfluß-
Anfall“, der leider den Freund für mehrere Tage an
das Zimmer festsetze. Nach einem Toast des Herrn
v. Benda auf den Kaiser hielt Abg. v. Bennigsen
die Festrede. Die Anwesenheit der früheren Abggs.
Pfland und Wolffsohn, welche als Mitglieder der
bürgerlichen Gesettkommission in Berlin wohnen, gab
Herrn v. Bennigsen Gelegenheit, den Wunsch aus-
zusprechen, daß bis zur Wende des Jahres
dieses Gesetzbuch zu Stande komme. Dabei gedachte
er auch des Dahingegangenen, großen Parteigenossen
Lasker, der namentlich zur Ein- und Durchföhrung
der Reichseinheit und der einheitlichen Reichsverfassung
mitgewirkt habe.“ Herr v. Bennigsen schloß die
Verhältnisse, die vor 25 Jahren die Begründung der

nationalliberalen Partei veranlaßt haben. Deutschland könne einer Mittelpartei auch in alle Zukunft nicht entrathen. Die Partei habe die Politik nie als eine Doktrin betrachtet, sondern stets als eine praktische Kunst, die nur im Zusammenwirken aller Beteiligten zu ihren Fein, sie habe niemals darauf bestanden, doktrinaire Schulmeinungen durchzusetzen, und habe auf diesem Wege das Hauptverdienst erworben am Zustandekommen der Reichsverfassung. Bei dem neuerdings in den Vordergrund tretenden Widerstreit der materiellen Interessen wäre ja allerdings nicht zu verkennen, daß wirtschaftlicher Wohlstand die Grundlage für die politische Freiheit sei, wie auch die Geschichte lehre, daß nicht die ärmsten, sondern die reichen Völker — Niederländer, Engländer — sich die bürgerliche Freiheit erlangten; aber in Deutschland werde immer ein gewisser Idealismus hochgehalten werden, dafür spreche auch deutlich die Bewegung der jüngsten Tage über ein ideelles Streitobject, das Schulgesetz. Diese Bewegung sei härter und härter, als man vielfach für möglich gehalten hätte; sie sei intensiver erkennbar als noch jemals um eine politische oder materielle Frage. Bei aller Beunruhigung und Unzufriedenheit jedoch herrsche bei den Nationalliberalen ein Hochgefühl, wenn sie die Zustände von heute mit denen vor 25 Jahren, bei der Gründung der Partei, verglichen. Jedes Volk habe die Verfassung, die Stellung unter den Nationen, die es verdiene, und immer werde das liberale deutsche Bürgertum seine Pflicht thun, auch wenn uns, was heute noch nicht abzusehen sei, schwere Kämpfe bevorstünden. Herr v. Bennigsen benedice seine Rede, welche vielfach von Beifall unterbrochen wurde, mit einem herrlichen Hoch auf die Zukunft der nationalliberalen Partei. Hierauf feierte Reichstagsabgeordneter Böttcher in längeren Ausführungen Herrn von Bennigsen als den alten, bewährten Führer der Partei, der, an der Schwelle des Greisenalters, doch noch lange nicht daran denke, sich der verdienten Ruhe hinzugeben, sondern der weiter seinen hervorragenden Platz unter den Politikern behaltend werde. Im Anschluß an diesen Toast überreichte Herr v. Marquardsen Namens der Nationalliberalen des Deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses „dem langjährigen, allseitig verehrten Führer der Partei, dem Volksvertreter und Staatsmann Rudolf v. Bennigsen“ ein künstlerisch ausgefertigtes Gedenkblatt.

(Ausschnitt von der Berliner Straßentumulte) In der offenkundigen Absicht, aus den Berliner Straßentumulten Kapital für die sozialdemokratische Partei zu schlagen, haben die dieser Partei angehörigen Mitglieder der Berliner Stadtverordnetenversammlung am Freitag die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung beantragt, zu dem Zweck, dem Magistrat zu empfehlen, schleunigst durch Inangriffnahme städtischer Erd- und Bauarbeiten dafür Sorge zu tragen, daß die in Berlin befindlichen Arbeiterlosen sofort Beschäftigung erhalten. Der Vorkseher der Stadtverordnetenversammlung hat auf diesen Antrag nicht eingehen können, da Anträge wegen Einberufung einer außerordentlichen Sitzung geschäftsordnungsmäßig der Unterstützung des vierten Theils der Versammlung bedürfen. Der Antrag kommt auch am Donnerstag, dem regelmäßigen Sitzungstage noch nicht zu spät, um so weniger, als nach Lage der Verhältnisse der Versammlung nichts übrig bleiben wird, als über denselben zur Tagesordnung überzugehen. Die Abgg. Singer u. Gen. haben bekanntlich schon vor einigen Wochen einen solchen. Nothstandsantrag eingebracht und ist inzwischen auch eine Commission eingesetzt worden, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Daß erhebliche städtische Erd- und Bauarbeiten sobald als möglich in Angriff genommen werden, versteht sich von selbst. Diese Absicht bestand vor Einbringung des Antrags Singer, sie besteht auch jetzt noch und sie wird zur Durchführung gelangen, sobald der Etat für 1892/93 festgesetzt ist. Falls die Etatscommission der Stadtverordnetenversammlung von der Erstattung eines mündlichen Berichts Abstand nimmt, kann dieser Etat schon auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung gestellt werden. Zu den in Aussicht genommenen Bauten gehört u. a. die große Hafenanlage am Urban, eine Anzahl großer Brückenbauten, bei denen Tausende von Arbeitern Beschäftigung finden können. Daß für das nächste Etatsjahr keine Schulbauten in Aussicht genommen sind, und darnach die Mittel, der Arbeitelosen fest zu steuern, eine Einschränkung erliden, ist nicht die Schuld der städtischen Behörden; ansehnlich des Jährlichen Volksschulgesetzes hat der Magistrat nothgedrungen auf Neubauten für Schulen fürs erste verzichtet.

(Fürst Bismarck) ist sehr vergnügt über die falsche Politik seines Nachfolgers in der Schulgesetzfrage. Wie die „Tägliche Rundschau“ aus privater Quelle erfährt, hat der Fürst die Frage einem seiner Nächstgekommen auf dessen inter postula gestellte Frage, ob er ins Herrenhaus zu gehen gedenke, gut gelautet mit

den bekannnten Versen des Commercibuches vom Bruder Straubinger geantwortet:

„Da müßt ich doch ein Esel sein,
Ein Kerl als was ein Rinde!“

Der Fürst soll auch sonst gar kein Hehl daraus gemacht haben, daß es ihm nicht einfallt, sich in der Schulfrage als Bussier zwischen Regierung und die Parteien zu schieben. Seine persönliche Beteiligungs am Kampfe würde sofort eine Verschiebung der Sachlage zur Folge haben und vielleicht gerade das Gegenstück von dem bewirken, was man erwarte. Scherzend habe der Fürst noch hinzugefügt: Er warte den Verlauf der Dinge ruhig ab, und wenn es auch den streitenden Parteien so ginge, wie den berühmten „woon Löwen“, die sich gegenseitig bis auf die Schwänze aufraßen.

(Die sozialdemokratischen Wahl-agitationen) werden in dem „Sozialist“, dem Organ der unabhängigen Sozialisten, in einem Artikel, welcher Wählenthaltung empfiehlt, ganz zutreffend wie folgt geschildert: Die Sozialdemokratie verspreche den indifferenten Massen das Blaue vom Himmel für den Fall, daß sie sozialdemokratisch wählen. Nicht die historische Mission des Proletariats, nicht der Emanzipationskampf wird betont, sondern die gesetzgeberische Reformarbeit. Die eigentlichen Ziele der Arbeiterbewegung bleiben den Leuten unbekannt. „Nichtswillig bemühen sich die Wahl-agitatoren sogar, die revolutionären Bestrebungen des Proletariats den Wählern absichtlich zu verbergen, damit dieselben nicht abgelehrt werden. Dafür greift man nach echter Demagoguatur solche Forderungen auf, welche die unmittelbare Existenz des Volkes berühren“. Insbesondere lobt die Sozialdemokraten mit anderen Gesellschaftsrichtungen, daß es eine Art habe. „Insbesondere wird auf die kleinbürgerlichen Kreise speculirt; Handwerker, Kleinhandwerker und Kleinbauern bilden das Schloßstein der Partei. Auf deren Gewinnung wird die ganze Wahlagitacion zugeschnitten. Um diese Elemente nicht abzuweisen, muß man mit den sozialistischen Prinzipien womöglich noch mehr hinter dem Berge halten, als bei den indifferenten Arbeitermassen. Man benutzt die Unzufriedenheit und Nothlage des Kleinverwerbes, um die dem Untergange Geweihten gegen den Kapitalismus aufzubringen. Die Wählenden werden in den bedrückten Kleinbürgern den Glauben, als könne die Sozialdemokratie für sie etwas thun.“ Die kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Wähler träumen davon, „mit sozialdemokratischer Hilfe ihre spießbürgerliche Existenz weiterführen zu können; nur behäbiger und gesicherter, als heute. Der zünftlerische Kleinmeister erwartet im Stillen sogar von der Sozialdemokratie — a Ironie der Weltgeschichte! — einen neuen „goldenen Boden“ des Handwerks. Von einer Umgestaltung der Gesellschaft aber wissen diese Leute in der Regel sehr wenig; sie würden sich auch für eine Sozialisirung der Production und Consumption schönstens bedanken. Und wenn sie wirklich an eine soziale Umformung glauben, so schwebt ihnen ein wunderliches Ferkelbild vor, das ihren kleinbürgerlichen Interessen und Meinungen von heute durchaus entspricht. Derartige Elemente und Anschauungen sind aber in der sozialdemokratischen Partei sehr zahlreich vertreten. Unter den anderthalb Millionen Wählern von 1890 bilden sie mindestens die große Mehrheit. Es wäre also total verfehlt, nach ihrer Zahl die revolutionären Fortschritte des Proletariats beschreiben zu wollen.“ Außerdem gebe es zu jeder Zeit unter den bürgerlichen Klassen eine Anzahl Mißvergnügte und Unzufriedene. „Sie sind aus irgend einem Grunde dauernd oder vorübergehend mit der Gesellschaft gefallen; vielleicht fühlen sie sich im Widerspruch mit einem Ereigniß, mit einer politischen Handlung — vielleicht sind auch nur ihre persönlichen Interessen verletzt. Gleichwohl, was immer der Grund sein möge: am Wahltag giebt Mancher von ihnen seinem Grolle dadurch Ausdruck, daß er einen Stimmzettel für die Sozialdemokraten in den Kasten wirft. Er knüpft an diese Handlungsweise keinerlei Erwartungen — er läßt nur seinem Unwillen freien Lauf, ohne deshalb die Anschauungen der Sozialdemokratie zu theilen. Ein anderer Theil der Wahlberechtigten stimmt indeß für den sozialdemokratischen Candidaten, weil er sich wirklich Erfolg davon verspricht, billigt aber ebenfalls nicht die Ziele der Sozialdemokratie. Hierher gehören insbesondere die kleinen Beamten u. s. w., welche höhere Gehälter erziehen und dies mit Hilfe der Sozialdemokraten erreichen zu können glauben; ferner Gewerbetreibende und Rentiers, die am Fellen der Fülle u. s. w. ein Interesse haben.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Februar.) Bei der Fortsetzung der Beratung des Marinestaats kamen heute die Anträge der Budgetcommission betreffend die Schiffsbauten an die Reihe. Die Commission hat für Bauten 20 Millionen bewilligt, so daß der Marineetat die bereits in früheren Jahren bewilligten 134,

Mill. Mk. eingerechnet, für das Etatsjahr 1892/93 fast 334,2 Mill. Mark zur Verfügung stellen. Einmal 10 Mill. Mk. hat die Commission gefordert, darunter 2 1/2 Millionen für die Kreuzercorvette A. Der Reichstag machte nun in überraschender Weise den Beschluß, die Bewilligung auch dieses Betrages herbeizuführen, indem er eine Resolution des Commissions v. Buntmann, jegigen Oberpräsidenten der Provinz Pommern mittheilte, in der dargelegt wurde, daß die Schiffsbauetat in Berlin durch die Ablehnung dieser Resolution gefährdet werde. Die Marineverwaltung hatte bereits, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags, den Bau der Kreuzercorvette K schon im October v. J. übertragen. Die Werft hat mit Rücksicht darauf eine größere Zahl Arbeiter, die sie sonst schon im Herbst entlassen haben würde, in Arbeit gehalten. Würden diese jetzt entlassen, so würde die Zahl der Arbeiterlosen in Berlin, die jetzt schon 4000 betrage, noch erheblich wachsen. Von freierhandiger Zeit — Arbeiter, Richter, Barth — wurde das Verhalten an dem Beschluß der Commission damit motivirt, daß in den Schiffsbauten in den letzten Jahren eine erhebliche Ueberspannung der Kräfte eingetreten sei, das wenn man Rücksicht auf die besondere Lage des Baltica nehmen wolle, die Krieger und die Danziger Werft dieserseits Rücksicht beanspruchten könnten; daß es zwar sehr wünschenswert sei, auf den einzelnen Werften einen Stamm guter Arbeiter zu erhalten, daß man aber über den Mahmen einer ruhigen und sicheren Entwicklung der Marine nicht hinausgehen könne; daß endlich der sofortige Bau der Kreuzercorvette ein dringendes Bedürfnis nicht sei, wie denn überhaupt auf die Verringerung der deutschen Kriegsmarine in auswärtigen Gewässern ein so großes Gewicht gelegt werde. Anders das Centrum. Graf Valkstrom, der unmittelbar nach dem Reichsanstalt das Wort nahm, gab sich zwar zunächst den Schein, als ob die Gründe des Reichstagslers an der Sachlage nichts änderten, sagte aber hinzu, das Votum des Centrums gegen die Bewilligung werde nur eine provisorische sein: man werde bis zur 3. Lesung die Sache noch einmal erörtern. Er hätte, wie aus dem übrigen Inhalt seiner Versicherung ersichtlich war, eben so gut die Bewilligung schon jetzt zu sagen können; aber er war offenbar seiner Parteigenossen nicht sicher. Herr v. Bennigsen sprach sich in ähnlicher Weise aus; wolle man das Schiff überhaupt bauen, so sei es besser mit Rücksicht auf die Lage des Baltica, die Mittel sofort zu bewilligen. Die Konversation sah u. a. Gen. sprach sich selbstverständlich für die Bewilligung. Der Unfall der Mehrheit in der 3. Lesung ist also zweifellos; obgleich in der Budgetcommission nur ein Nationalliberaler, zwei Conservative und drei Sozialdemokraten waren, so ist doch (s. S. 4) von 28 Mitgliedern für den Bau des Schiffes gestimmt haben. In der Folge wollte auch heute wieder Prinz Heinrich den Verhandlungen bei. In einer Beschlusfassung kam es heute noch nicht. Nächste Sitzung Dienstag.

In der Volksschulcommission wurde am Montag § 32 der Vorlage — Bildung von Schulbezirksbezirken in Gemeinden mit mehreren Volksschulen durch die Kreis (Stadt) Schulbehörde nach Anhörung der Schulsorstände — unter Ablehnung des Antrags Nicht angenommen. Nicht wollte die Bildung der Schulbezirksbezirk dem Communalprinzip entsprechend dem Gemeindevorstande übertragen. Auf Antrag Friedberg (n.) wird die Beschlußfassung der verstärkten Kreis (Stadt) Schulbehörde übertragen. Auf Antrag der Abgg. v. Jellig und Bruel werden Bestimmungen angenommen, welche das Recht der Eltern aus § 11 (Nichtanweisung von Kindern in einlässliche Schulen) und die Rücksicht auf die Confession wahren sollen. Die weiteren Bestimmungen über die Schulverbände und über die Anführung der Volksschulstellen werden bis § 41 unter Ablehnung aller freiwilligen Anträge ohne wesentliche Abänderung angenommen.

Die Erklärung des Präsidenten v. Levetzow, er werde in Zukunft mit Rücksicht auf die fortwährende Beschlußunfähigkeit des Reichstags nur bringende Urlaubsgesuche bewilligen, hat eine längere Discussion über die Gründe der Beschlußunfähigkeit und die Mittel, dem Uebel zu steuern, hervorgerufen. Vamberger und Nichter beanstandeten vor allem das Zusammenlegen des Reichstags mit dem Abgeordnetenhause und dem gesammten Apparat der Commissionen und nahm die Einberufung des Reichstags im October, entsprechend einem vor Jahren gefaßten außerordentlichen Beschluß des Reichstags an. v. Bennigsen hielt das ebenfalls für wünschenswert, meinte aber, vielleicht lasse sich durch Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsschäffer für zweite Lesungen auf 100 (anstatt jetzt 190) Mitglieder eine Besserung erreichen. Nichter wandte mit Recht ein, daß dadurch der Schwerpunkt der Verhandlungen in die 3. Lesung verlegt werden würde, was dem Gange der Geschäfte nur nachtheilig sein könne. Auch v. Stumm schloß sich dieser Auffassung an. Die Mitglieder des Centrums, Graf Valkstrom und Preysing, erklärten den jetzigen Zustand ebenfalls für unalterbar. Der conservative Abg. von Hellborn meinte, die Berufung im October sei (der Tag wegen?) unmöglich. Vor allem werde zuviel über unnöthige Dinge geredet, was Singer bestritt, da die Reichstagsdebatten bei dem gegenwärtigen Stande unserer Verhältnisse der einzige Ort für eine freie Meinungsäußerung sei, worauf Herr von Mantuffel gegen das Reden zum Weiter hinaus protestirte — wobei er natürlich nur an die Sozialdemokraten, nicht an den früheren Reichsanstalt dachte. Ob diese Discussion eine praktische Folge haben wird, bleibt abzuwarten.



Cachemire-Scharpes (Damen-Blais)

sind wieder in den bewährten Qualitäten eingetroffen und kommen mit
bedeutender Preisermässigung
 zum Verkauf. Große Sortimente hochfeiner Genres bis 1,10 Mk. pr. Stück.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
 Gutenbergplan Nr. 3.

6 Stück gutgepolsterte
Sophas
 verkauft, um damit zu räumen, zu jedem an-
 nehmbareren Preise
G. F. König,
 Gotthardstr. 25.

Lehrcontracte
 sind zu haben in der Buchhandlung von
Th. Kössner, Delgerbe 5

Von jetzt ab
 verkaufe ich sämtliche nur reelle
Schuhwaaren
 ganz bedeutend billiger.
Jul. Mehne.

Sophas, Rehn u. Schlafstühle,
 Bettstelle mit Matratze
 o. 3 1/2 Mat. an, die
 feinsten Tisch-Möbel,
 Sophas u. 108 St. an, bei
Otto Bernhardt.

Vanillepuddingbäck,
Makronenbäck,
Nährbäck
 empfiehlt
Robert Heyne.

R. Schmidt.
 Seitenbeutel 2,
 empfiehlt alle Sorten

Schuh- und Stiefelwaaren
 Bestellungen nach Maß.

Presskohlensteine
 liefert jedes Quantum in bester trockener Waart
 von **Grube Dreierhaus** prompt und billigst
G. Puschel,
 Reichsauer Straße 6.

Pa. Lustendorfer
Presskohlensteine
 empfiehlt zu billigen Preisen
Aug Puschel, Teichstraße.

Carl Lintzel,
 Sattlermeister,
 empfiehlt dauerhaft gearbeitete

Schulranzen
 für Knaben,
 von Sechsh. Leder, Lederh. f. Mädchen,
 Blüsch, gepreß. Figuren und Carb.
Taschen,
 am Arm und auf dem Rücken zu tragen,
 von Mk. 1.40 an.
S Oelgrube 8.

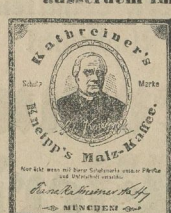
Künstliche Zähne, Plomben,
 schmerzloses Zahnziehen,
 Weigand, Markt Nr. 4.

ff. Preiselbeeren
 mit 50% Rader, à Pfd. 40 Pf., bei größeren
 Mengen billiger, empfiehlt
A. Speiser.

Freitag früh empfiehlt
Kalbdamen
Rob. Reichhardt.

Germanische Fischhandlung.
 Fisch auf Eis:
 Schellfisch, Zander,
 Cablian,
 grüne Heringe.
 Verschiedene Mäntelwaaren,
 Konserven und Süßspeise
 empfiehlt
W. Krämer.

Patent in allen Staaten angemeldet. in mehreren Ländern schon erteilt.
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 mit Aroma und Geschmack des
 echten Bohnenkaffees
 ist der beste, wohlgeschmeckteste und
 gesündeste Kaffee-Zusatz,
 ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz Kaffee ist ein vorzügliches
 Getränk besonders für Frauen, Kinder,
 Blutmangel, Nervenleidende etc.
Hauptsache richtige
Zubereitung:
 die Körner mahlen und mindestens
 5 Minuten kochen
 Wird niemals lose verkauft, sondern
 in Original-Packung mit neben-
 stehender Schutzmarke
Verkaufs-Preis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Pack, 35 Pfg. 1/2 Pfd.-Pack,
 10 Pfg. Probe-Pack, ca. 00 gr
 Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
 Berlin — München — Wien

Wagenfett,
Maschinenöl
 in 1/2, 1/4, 1/8 Gr. ab Fabriklager empfiehlt
 billigst
Carl Mayer,
 Amtshaus Nr. 8.

Freiwillige Feuerweh.
II. (Pionier-) Compagnie.
 Nächsten Donnerstag Übung. An-
 treten abends 8 Uhr im Gerätehaue.
Das Commando.
 Günther, Hauptmann.

Gesangverein „Humor“.
 Die Gründer und ehemaligen Mitglieder
 des Vereins werden freundlichst ersucht, sich
 behufs wichtiger Besprechungen Sonnabend
 den 5. März, abends 8 Uhr, im Zeh-
 ringer Hofe einzufinden.
 Mehrere Mitglieder.

Rollschuh-Club.
 Donnerstag Abend Übungsstunde.

Berein ehemaliger Garde.
 Mittwoch den 2. d. M. Monatsver-
 sammlung.
 Der Vorstand.

Schöneberg's Restauration.
 Heute Abend Salzknochen.

Zur Zufriedenheit.
 Donnerstag Schlachtfest. Früh 9 Uhr
 Wellfleisch. E. Vogel.

Tivoli.
 Freitag den 1. März 1892,
 abends 8 Uhr,
 6. und letztes
Abonnements-Concert,
 ausgeführt vom Trompetercorps des Tivoli-
 Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung
 seines Stadtrumpeters Herrn W. Zuber.
Billetts sind im Vorverkauf zu haben
 bei den Herren Meyer, Bahnhofsstrasse, Seuer
 (Girna: H. Wiese), Burgstrasse, Matto, Hof-
 markt, Seuer, Schulze jun., H. Ritterstr.

Gasthof zum goldenen Stern.
 Heute Mittwoch
Salzknochen.

Theile's Restaurant.
 Heute Mittwoch Abend
 grosses humoristisches
Gesangconcert,
 angeführt von Herrn Treumer,
 wozu ergebenst einladet
H. Theile.

J. Kämmer's Restauration.
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Heute Mittwoch Schlachtfest.
 Würstverkauf außer dem Hause
 à Pfd. 70 Pf.
 Altenburger Schulplatz 3, 1 Tr.

Reichskrone

in Merseburg.
 Der wohlberühmte Regisseur, Fingert-
 fertigkeitstänzer u. Regisseur ersten Ranges
Louis Blanc
 wird die Ehre haben, einen Cyclus von
Vorstellungen
 zu eröffnen und zwar finden dieselben statt
 am **Mittwoch den 2.,**
Donnerstag den 3.
 u. **Sonntag den 6. März.**
 Sique Musikbegleitung
 (Riesen-Orchestron)
 gleich einer Capelle von 16 Musikern.
 Schauspieler 7 1/2, Anfang 8 Uhr.
 Alles Nähere besagen die Zettel.
 Hochachtungsvoll **Louis Blanc.**

Restaurant
Hospitalgarten.
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Tüchtige Revolverdehner
 suchen dauernde und lohnende Be-
 schäftigung in der (30218)
 Salzfischen Maschinen- und Dampf-
 seil-Fabrik
Dieder & Wernburg, Halle a. S.

Ein Sohn adäquater Eltern wünscht per 1.
 April oder Oftern das **Buchbinder-Gan-
 dwerk** zu erlernen, wenn möglich in Merse-
 burg. Nähere Bedingungen beliebe man
 postl. Wellfleisch a. S. unter Chiffre
 N. N. 500 mitzutheilen.

Einen Lehrling
 sucht
Wilh. Kupper,
 Tapezierer und Decorateur.

Einen Lehrling
 sucht per Oftern
Friedrich Sasse, Fleischerstr.

Einen Lehrling
 sucht per Oftern
F. Exner, Schuhmachergstr.,
 Gutenbergplan Nr. 2.

Für ein hiesiges Contor wird per 1.
 April d. J.
ein jüngerer Commis
 mit schöner Handschrift gesucht.
 Offerten mit Gehaltsansprüchen o. Lebens-
 beschreibung unter Chiffre B. H. N. 365
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich suche zum 1. April ein jugendliches
Dienstmädchen.

Von **Otto Wirth,**
 Weissenfelder Straße Nr. 20.

Ein kräftiges und ordentliches Schul-
 mädchen wird als **Aufwartung** gesucht
 Salzfische Straße 1, 2 Tr.

Eine unabhängige Frau sucht sofort oder
 später eine **Aufwartung.**
Reumarkt Nr. 49.
 Auch ist daselbst eine Wohnung zu vermieten.

Ein **Kinder mädchen**, nicht unter 16 Jahren,
 per 1. April gesucht.
Alwine Mayer, Hospitalgarten.

Warnung.
 Hierdurch verbiete ich Jedermann, meinen
 Banplatz in der Saalfische unbefugt zu be-
 treten. Außerdem zahle ich Jedem, welcher
 mir Holzdiebstähle so zur Anzeige bringt, daß
 ich den Dieb gerichtlich bestrafen lassen kann,
 3 Mark Belohnung.
Hertel.

Meinen Freunde, dem Angestraften von Sing-
 langhausen, **Alert Sand** zu seinem 25 jähr.
 Weibestage ein dreimal dommerdes Hoch, daß
 der ganze Sittberg wackelt und sein Freund,
 der Jährens- und Standartenführer von Gräu-
 lichen, beim Fischen zappelt.
 Gedente nach, gedente fern,
 Gedente hat auch unsere Herr;
 Sperrtuchen giebt's ja, Bier und Wein,
 Wir möchten gern dabei mit sein,
 Freund, bist farbenblind!!



Damen-Kleider-Stoffe (Nouveautés).

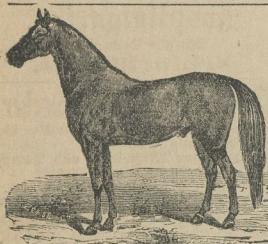
Gingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer.
Große Sortimente hervorragender englischer Neuheiten.
Durch sehr günstige Massenabschlüsse Preise ohne Konkurrenz.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Ed. Klauss, Merseburg.



Trockne Presssteine treffen täglich ein. — Brikets, Anthracit, Steinkohlen, Böhmishe Kohlen, Gascoak, Grudecock, Knorpel etc. liefere in Fuhren auf meiner Centesimalwaage gewogen frei Gelass.
Holzkohle, Brennholz, Kohlenanzünder.



Freitag den 4. d. M. erhalten wir wieder in sehr großer Auswahl

Nordamer und dänische Pferde

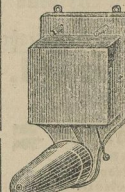
Merseburg. Gebr. Strehl.

Getragene Stoffe und Kleidungsstücke aller Art färbt in den modernsten nur echten Farben
Max Wirths Dampffärberei.
Specialität: Reinigen und Färben von Herrengarderobe, Mänteln und dgl.

Echte Hamburger Lederhosen in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.
Geraer reinwollene Kleiderstoffe.

Zur Confirmation empfehle große Auswahl hochfeiner Kleiderstoffe zu billigsten Preisen.
Feinste Kleider- und Jaquetstoffe in schwarz mit fl. Webfehlern besonders billig.
Bertha Naumann,
Gobigauer Str. 21.

Zur Anlage von electricischen Haus- telegraphen, Telephon-, Wasserleitungen, Bade- einrichtungen u. Fontainen empfiehlt sich, gefäht auf langjährige Erfahrungen,
Ed. Dreße,
Klempneri,
Gotthardstr. 18. Gotthardstr. 18.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.



CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher
Cacao.
in Pulvern u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
In Bauen in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Drogeriegeschäften.

Grabdenkmäler

in Sandstein, Marmor, Schmit und Serpentin fein empsiecht
F. Schröder, Oberbreitestr. 16.
Marmorplatten mit Aufschrift für Erwachsene von 20 Mark an, für Kinder von 10 Mark an.
Für sauber gravirte und echt vergoldete Zinschrift wird garantirt.
D. O.

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G.

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitgliederbücher werden in den Tagen vom 7. bis 19. März, d. J. ausgegeben, nach welcher Zeit dieselben den Einnahmen auf ihre Kosten zugesandt werden.

Gleichzeitig erfolgt die Einzahlung der Monatssteuern, sowie die Auszahlung der auf 6 % festgesetzten Dividende und der Guthaben ausgeschiedener Genossen.

Merseburg, den 29. Februar 1892.

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G.

mit unbeschränkter Haftpflicht.

J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Zur Confirmation ganz besonders günstige Gelegenheit!

Circa 300 St. schwere Geraer Kleiderstoffe,

in schwarz und couleur, glatt und gemustert, hatte ich Gelegenheit bedeutend unter Herstellungspreis einzufanseln und offerire dieselben im Detail-Ausschnitt von heute ab zu enorm billigen Preisen.

das Meter Reine Wolle, $\frac{3}{4}$ breit, von 85 Pf. an.

Die von mehrfacher Seite angebotenen leichten Geraer Kleiderstoffe sind nicht zu empfehlen und kosten bei mir Reine Wolle, $\frac{3}{4}$ breit, das Meter 75 Pf.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Entenplan Nr. 3.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 29. Februar. Die in einer Versammlung von hiesigen Arbeiterlosen gewählte Abordnung, bestehend aus 5 Personen (Sozialdemokraten), wurde am Sonnabend Vormittag von Herrn Oberbürgermeister Staude empfangen. Die Abordnung übermittelte dem Stadtoberbaure die Wünsche der Arbeiterlosen, sobald als möglich Arbeit zu schaffen, einen Lohnvorschuß den Arbeitenden zu gewähren und die Fristen für die auf dem Leihhause verpfändeten Pfänder zu verlängern, damit die Pfänder nicht verfallen. Herr Oberbürgermeister Staude versprach, die Angelegenheit beim Magistrat in Beratung zu stellen und sein Möglichstes zu thun, den Wünschen zu entsprechen. So hat der Magistrat bereits eine entsprechende Lösung der Arbeiten beim Steinschlagen und Wegeausbessern in Aussicht genommen, so zwar, daß die Arbeiter einen auskömmlichen Verdienst erhalten. Die Abordnung gab sich damit zufrieden und verabschiedete ihrerseits, das unter den Arbeiterlosen alles vermeiden werden wird, was die Ruhe und Ordnung stören könnte.

R. Halle, 29. Februar. Von der nahen Provinzial-Irrenanstalt Merseben sind gestern Abend zwei männliche Irre entwichen und wie man hört, bis jetzt noch nicht wieder ergriffen. Dieselben trugen Anhaltskleidung: dunkelblauen Rock, schwarze Hose, schwarze Mütze mit Federbüschel, sind also leicht erkennlich. Beim Antriften der Irren wird gebeten, dieselben anzuhalten und der Anhaltsdirection sofort Mitteilung zu machen. — Auf einer Kohlengrube bei Fischenbühl umweil Halle verunglückt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Bergmann infolge plötzlich herniederbrechender Kohlennasse. Nach mehrstündiger anstrengender Arbeit seiner Kollegen fand man den Unglücklichen, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, als Leiche vor und schaffte ihn zu Tage.

† Ueber die ausopfernde That einer Prinzessin berichten die Dresdener Nachr. wie folgt: Als am Sonnabend Nachmittag einige junge muthige Damen der zur Zeit in Dresden weilenden fürstlich Solms'schen Familie auf ihrem Spaziergang in der Nähe des Fußballplatzes des Großen Gartens einer laut um Hilfe rufenden Reiterin, deren Pferd in Durchgehen war, begegneten, fiel die älteste derselben, Prinzessin Leonore, dem Pferde in die Hügel und wurde, da sie dasselbe nicht bewältigen konnte, in lebensgefährlicher Weise zur Seite geworfen. Sie blieb einige Zeit bewusstlos und hat sich am Kopf und an einem Fuß verletzt. Ihre jüngere Schwester, die Prinzessin Marie Mathilde, hat ebenfalls dem Pferde entgegen, serang dann aber zur Seite.

† Aus Braunshweig schreibt man der M. Ztg.: Der Bahnhofsstreifenkanal vom Dienstag vor Woche hat bis heute nicht weniger denn sechs-zehn gerichtl. verhängte Verhaftungen wegen Aufruhrs zur Folge gehabt. Nachdem die von der Sozialdemokratie mit allen Mitteln infanterie Bewegung der Arbeiterlosen einen so bedauerlichen Ausgang genommen hat, sucht nun diese Partei die moralische Verantwortung an die Ausschreitungen von sich abzuwälzen, indem sie ihre „Arbeiterlosen“ Schlingel jetzt für undszivilisiertes Lumpenproletariat erklärt — so wörtlich zu lesen im „Dr. Volksfreund“, dem hiesigen Parteiorgan.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. März 1892.

** Der kirchliche Verein St. Maximilian veranlaßte am Montag in der „Meißnerstr.“ nach längerer Unterbrechung wieder eine Männerversammlung. Nach der Eröffnung verlas und erklärte Herr Diacoms Schollmeyer ein Schriftwort, das mit Rücksicht auf den später folgenden Vortrag ausgewählt war. Dann machte der Vorsitzende, Herr Landessecretär John, einige geschäftliche Mittheilungen, worauf in die Verhandlung über die Frage bezüglich einer öffentlichen Weihnachtsgesamtheit eingetreten wurde. Die Anwesenden beschloßen einstimmig, der Verein soll hinsichtlich alljährlich eine Weihnachtsfeier in dem Rahmen eines Familienabends veranstalten und die dabei eingehenden freiwilligen Gaben zu wohltätigen Zwecken verwenden. Den vornehmsten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Brief des Herrn Rediger Bornhal über Professor Haupt's Buch: „Die Bedeutung der heiligen Schrift für den evangelischen Christen.“ Die betreffenden Ausführungen riefen schon in den ersten Abschnitten eine sehr lebhaftige Diskussion hervor und sollen an einem der nächsten Männerabende weiter besprochen werden. — An demselben Abend tagte in der „Hünibergstr.“ der „Dom-Männer-Verein“ unter seinen Vorstehenden, Herrn Diacoms Vithorn. Derselbe eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung in hergebrachter Weise mit einem Schriftwort, an das er die Mittheilung knüpfte,

daß ihm anlässlich seiner Ausführungen gegen den dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegenden Schulgesetzentwurf in der letzten Versammlung des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes von gewisser Seite Vorwürfe gemacht worden seien, die er als unbegründet zurückweisen mußte. In kurzen Worten rechtfertigte Redner nochmals seine und seiner Herren Kollegen Stellung in dieser höchwichtigen Angelegenheit, die es dringend notwendig erscheinen lasse, daß die evangelische Geistlichkeit rückhaltlos für ihre auf langjähriger Erfahrung beruhende Ueberzeugung eintrete. Hierauf ging Herr Dia. Vithorn zu dem angekündigten Vortrag über, in dem er „das Verhältniß von Religion und Sittlichkeit“ in ebenso klarer als fesselnder und erschöpfender Weise als ein sehr inniges, untrennbares nachwies. Die mit vielen treffenden Beispielen und Gleichnissen gewürzten Ausführungen des Redners riefen am Schluß eine kurze Diskussion hervor, an der sich mehrere der anwesenden Herren theilnahmen. Schließlich wurde noch beschlossen, am zweiten Sonntag nach Ostern (1. Mai) einen Familien-Nachmittag abzuhalten.

□ Der kirchliche Verein der Altenburg veranlaßte am Montag in der „Kaiserhalle“ seinen zweiten Familienabend. Nachdem der Vorsitzende, Herr Pastor Velius, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste kurz begrüßt hatte, ertheilte er Herrn Seminar-director Herrmann das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: „Die Sparsamkeit in der Erziehung“. Der Herr Vortragende definierte zunächst den Begriff der Sparsamkeit als eine bewußte, mit Opfern verbundene Beschränkung. Aus der Geschichte der Pädagogik und an treffenden Bildern aus dem praktischen Leben wies nun Redner nach, daß diese bewußte Beschränkung auch in der Erziehung notwendig sei und zeigte sodann, auf welchen Gebieten der Erziehung sie geübt werden solle. Die interessanten Ausführungen Herüber gipfelten in folgenden Sätzen: Sei sparsam in den übertriebenen Erweckungen der Zärtlichkeit und Liebe gegen die Kinder! Sei sparsam im Befehlen und Gängeln der Kinder! Sei sparsam in den Anforderungen an die geistige Beschäftigung der Kinder! Sei sparsam im Loben und Tadeln! Sei sparsam im Belohnen und Bestrafen! Sei sparsam im Schenken und Gewähren von Genüssen! Der Segen einer solchen weisen Sparsamkeit wird nicht nur den einzelnen Eltern zu Gute kommen, sondern unserem gesammten Volksleben. Im zweiten Theile des Abends wurden die Versammelten durch eine größere Aufführung überführt: König in Laufe, Dichtung von Johanna Siedler. Ein Orchestervorzeichen durch Declamationen verbundenen Gesängen für Chor, Soli und Pianoforte, componirt von Carl Vohm. Inaunzig Damen, die unter Leitung des Herrn Cantor Dönike das Werk vor Kurzem an einem Familienabend der Halle'schen Neumarktsgemeinde aufgeführt, hatten sich in lebenswüthiger Weise zu dem Dypier bereit finden lassen, daselbst auch hier darzubieten. Die verehrten Gäste dürften sich veredelt halten, daß sie die ganze große Versammlung durch das vorzüglich aufgeführte egriffende Werk auf's Höchste erfreut, ja erbauet haben. Sie mögen den herzlichsten Dank der Hörer aus den reichen Beifalls-spenden herausgehört haben.

** Nach einer neueren Bestimmung der Herren Minister des Innern und des Krieges ist Nicht-mitgliedern der Zutritt zu den Versammlungen von Kriegervereinen grundsätzlich nicht gestattet.

** Aus dem Erscheinen von Schaaren von Seidenschwämmen (Haubendrosseln) und Speerebenen, deren Heimath im hohen Norden ist, wollen Wetterkundige auf den baldigen Eintritt größerer Kälte schließen. Offenlich erweist sich die Rechnung als nicht ganz richtig.

** In der „Meißnerstr.“ eröffnet heute Abend der Zauberkünstler Herr Louis Blanc einen Circus von Vorstellungen, auf die wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Ueber die Leistungen des vielseitigen Künstlers schreibt ein Langensalzaer Blatt anlässlich seines dortigen Auftretens folgendes: „Die ganze Bevölkerung des Grenzmeißens Herrn Louis Blanc hat so viel Neues und Bewundernswürdiges, das dadurch die früher hier in ähnlichen Künsten aufgetretenen Herren in Schatten gestellt werden. Die Vorführung der wirklich haunenswerthen Kunststücke ging durchweg glatt in nächster Nähe des Publikums vor sich, nichts mißglückte, so daß die Zuschauer bis zur letzten Nummer in Spannung erhalten wurden. Besonders überraschend wirkte das Erscheinen und Verschwindenlassen eines großen Mädchens aus reiß in eine ziemlich kleine Kiste. Bei diesem Kunststücke bekam der als Kellner engagirte Regier Thomas eine solche Wundt, daß er schnellstens, unter Zeichen der größten Angst, den Saal verließ, welchen er erst wieder betrat, nachdem sich ihm das verschwundene Mädchen gezeigt hatte.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

R. Querfurt, den 29. Februar. Im „goldenen Stern“ fand gestern Nachmittag eine Versammlung liberaler Männer von hier und aus der Umgegend statt, die sehr gut besucht war. Nach einer begründeten Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Gutsbeiger P. Friedrich hier, nahm Herr Professor Dr. Kohnschütter-Halle das Wort zu dem angekündigten Vortrage über „die gegenwärtige politische Lage in Deutschland“. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in einer Weise, die ihm allseitigen Beifall eintrug, ein Beweis, daß sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklärten. Namentlich besprach er den neuen Volksschulgesetzentwurf, der, wenn angenommen, dem Vaterlande zum größten Nachtheil in vielen Beziehungen würde. Eine vom Herrn Kaufmann Berger hier verlesene Petition an das Abgeordnetenhaus in Sachen des Volksschulgesetzentwurfes — natürlich denselben ablehnend — fand einstimmige Annahme und zahlreiche Unterschriften.

§ Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts stand am Montag der 37 jährige Arbeiter Friedrich Brauer aus Schafstädt, angeklagt wegen vorfälliger Körperverletzung, verurtheilt mittels eines gefährlichen Werkzeugs und mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Der Angeklagte hatte am 18. December v. J. abends auf dem Wege zwischen Schafstädt und Dornstedt den Gutsbeiger Kühlemann aus Dornstedt mit einem starken Stocke so gewaltig geschlagen, daß der Mißhandelte blutend und besinnungslos liegen geblieben war. Der Anlaß zu dieser rohen Gewaltthat war vom Angeklagten selbst ausgegangen; er war beim Abfägen eines Stockes von einem Baume an der StraÙe betroffen worden und auf Kühlemanns verunrundene Aeußerung über dieses Abfägen ohne Weiteres mit Stockschlägen über diesen hergefallen. Nach ärztlichem Gutachten sind die dem Mißhandelten zugefügten Verletzungen derart gewesen, das leicht Lebensgefahr für ihn hätte eintreten können. Der Strafantrag lautet auf 1 Jahr Gefängniß, das Urtheil aber auf 1 Jahr 6 Monate, in Anbetracht der niederträchtig rohen Handlungsweise des Angeklagten. — Ein polnischer Arbeiter, der 24 jährige Franz Wolodars, hatte am 30. Dec. v. J. auf Rittergut Blößen die Koffer seiner Mitarbeiter erbrochen und daraus 65—70 Mk. Geld, sowie verschiedene Sachen im Werthe von etwa 50 Mk. entwendet. Am anderen Morgen war er auf dem Bahnhose zu Halle abgefaßt und ihm seine Beute wieder abgenommen worden. Es lag schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfalle vor, wofür Angeklagter dem Strafantrage gemäß zu 3 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt wurde.

§ Freyburg, 29. Februar. Auf höheren Befehl kamte der Kriegerverein Esperstedt einen Kameraden, der der Feldzug 1870 mitgegangen hatte, insofer einer geheimen Denunciation, derselbe sei Sozialdemokrat, ausgeschloßen. Auch war dem Verein die Führung seiner Fahne verboten worden. Jetzt ist der Betreffende, wie man der S. Ztg. berichtet, nachdem sich die Beschuldigung als grundlos erwiesen, wieder mit allen Ehren in den Verein aufgenommen worden. Die Genehmigung zur Führung der Fahne steht noch aus.

Vermischtes.

* (Berlin ist wieder ruhig.) Am Montag hatte derjenige Theil der Schutzmannschaft, der Nachdienst gehabt hatte und um 8 Uhr früh, eine halbe Stunde eher als üblich, abgelöst worden war, Befehl, sich um 11 1/2 Uhr auf den Wagen wieder einzufinden, brachte aber nicht in Action zu treten. Die Bede, die das 3. Garde-Regiment zu Fuß hielt, war bei ihrem Aufzuge in der Mittagshunde nur von wenigen Personen begleitet und konnte ungehört über die Breitenstraße und über den fast leeren Schloßplatz durch Portal II in das Schloß einziehen. — In Berlin's Krankenhäusern sind, wie auf Nachfragen Seitens der Polizei ermittelt worden ist, während der Tage der Unruhen, ohne Bewaffnen der Polizei, über zwanzig Verwundete eingeliefert worden. Von diesen zeigen die meisten Verwundungen durch Säbelstiche am Kopfe, es sind aber auch Arm- und Beinverletzungen zu constatiren. In einem Falle liegt auch ein Verletzter vor, der dadurch entstanden sein muß, daß der Verletzten über den zu Falle gekommenen fortgegangen ist. Am schwersten verlegt ist der 17 jährige Arbeitsburche Wilhelm Kist, Scharenstrasse 19 zu Charlottenburg wohnhaft; er hat sich am Freitag Abend durch Bekannte nach der Charité bringen lassen und ist es hierbei festgelegt worden, daß der Schwerverletzte einen Saal mit sich führte, welcher mit Fleischwaren bis oben hin angefüllt war. — Der Schaden, welche durch die Mißthäter in Loden-geschäften angerichtet worden ist, soll nach dem beim Magistrat eingegangenen Forderungen der Geschädigten 30000 Mark betragen.

* (Ein Baarenhaus für deutsche Ärzte und Apotheker) soll, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, nach dem Muster des deutschen Offiziervereins und dessen Baarenhaus gebildet werden mittelst einer Aktiengesellschaft. Ein Grundkapital von 1/2 Millionen Mk. soll durch Aktien, welche auf den Namen lauten, beschafft werden. Die Kaufverpflichtung ist abhängig von der Zahlung eines Mitgliedsbeitrags von 5 Mk. jährlich.

* (Neuer Arch.) Aehnlich wie in Dittersbach ist jetzt auch in Treuen i. B. im Anstufte an die Conturbest-

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Herantgeber. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 44.

Mittwoch den 2. März.

1892.

Für den Monat März werden Abonnements
auf den

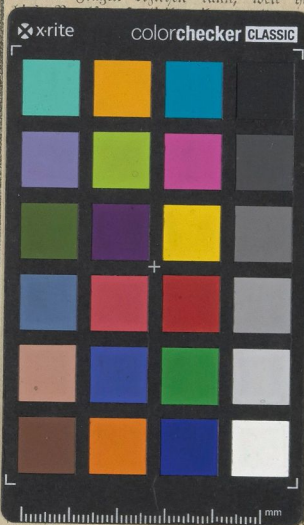
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Noch einmal die „Kaiserrede“.

Die Einladung an die „Nörgler“, den vater-
ländischen Boden zu räumen, welche die kaiserliche
Rede bei dem Festmahle des Brandenburgischen Pro-
vinziallandtags, wenn auch nur in Frageform aus-
zusprechen schien, hat einen Widerhall gefunden, der
alle Erwartungen übertraf. Abgesehen von den Gruppen,
welche das „schwarze Kartell“ bilden, den Herren
Stöcker, Hammerstein u. Gen. auf der einen und den
Klerikalen unter Führung des westfälischen Protestanten
Büchel auf der anderen Seite, ist ein einmütiger
Protest erhoben worden, der für jeden verständlich in
die Worte ausging: wir bleiben im Lande und
opponieren rechtlich. Ja, noch mehr als das. Selbst
in denjenigen Kreisen, in denen der „neue Kurs“
trotz aller schwarzen Anwandlungen als der richtige
gilt, ist das Urtheil über jene Aufforderung nicht
weniger ungünstig ausgefallen als in denen der
„Nörgler“ selbst. Die Wirkung ist denn auch nicht
ausgeblieben. In offiziellen Mittheilungen, die unter
falscher Flagge in die Spalten gefälliger Blätter
glittert werden, kann man jetzt schon die Versicherung
lesen, daß die Worte des Kaisers sich nicht auf das
Volkschulgesetz bezogen hätten und daß gar kein
Anlaß vorliege, aus der Rede auf das Vorhandensein
absolutistischer Regungen zu schließen. Unserer Ansicht
nach wird dadurch die Sachlage nicht gebessert.
Wenn der kaiserliche Trinkspruch an seine „Branden-
burger“ keinen Bezug auf das Volkschulgesetz des
Grafen Jellisch oder vielmehr auf die Gegner desselben
haben sollte, so könnte man einen Preis auf die
Lösung des Räthfels setzen, auf von Eize wie die
folgenden hingenlet: „Es ist ja leider seit
Anfang an Allen, was seitens der Regierung geschieht, herum-
zumörgeln und herumzumäkeln. Unter den wichtigsten
Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und
ihre Freunde am Dasein und am Leben und Gedeihen
untesers gefammten großen deutschen Vaterlandes ver-
gällt. Aus dieser Morgele und dieser Verberbung
entsteht schließlich der Gekanke bei manchen Leuten,
als sei unser Land das unglücklichste und schlechteste
regierte in der Welt und sei es eine Dual, in der-
selben zu leben. . . . Wir gehen durch bewegte und
anregende Tage hindurch, in denen das Urtheil der
großen Menge der Menschen der Oberwelt leider
zu sehr entbehrt.“ Wenn die „Nörgler“ nicht die
Gegner des Jellischen Volkschulgesetzes sind, wo
find sie dann zu suchen? Seit Mitte Januar, d. h.
seit dem Augenblicke, wo das Gesetz dem Abg.-Haufe
vorgelegt worden ist, sind alle sonstigen politischen
und wirtschaftlichen Fragen je länger je mehr in
den Hintergrund getreten. In politischen Vereinen
wie in dem Schooße der Familien ist dieses Aemtant
auf die Schule Gegenstand der Besprechung. Und
nicht nur in Preußen. In ganz Deutschland hat
dieser Gesetzentwurf die Geister aufgeregt und jene
ideale Bewegung erzeugt, über die Graf Jellisch sich
zu früh geäußert hat. Sogar innerhalb des preussischen
Staatsministeriums giebt es Gegner des Jellischen
Gesetzentwurfes. Und nun sollen wir uns beruhigen
lassen mit der Versicherung, der Kaiser habe nicht
die Absicht gehabt, von den Gegnern des Volkschul-
gesetzes zu sprechen; nicht der Weg, der mit diesem
Gesetz eingeschlagen ist, sei der, der ihm vom Himmel
geleitet sei und auf dem vorwärts zu schreiten er
ausdrücklich erklärt hat. Darüber zu streiten, wäre
zwecklos. Diese Verungung auf den „Himmel“ scheint
uns unter allen Umständen in hohem Grade bedent-
lich, sobald es sich nicht um Anforderungen der
Moral, sondern um politische Fragen handelt, die

nach Maßgabe irdischer Ziele und im Rahmen
irdischer Verhältnisse gelöst werden müssen. —
Als unlängst gegen die ohne Gegenzeichnung
eines verantwortlichen Ministers im „Reichsanzeiger“
erfolgte Veröffentlichung des kaiserlichen Erlasses an
das Staatsministerium im Parlamente Bedenten er-
hoben wurden, erklärte der Reichskanzler, es handele
sich hier nur um einen Auftrag, den der Sovverän
seinen Ministern erteilt habe, also nicht um einen
verantwortlichen Gegenzeichnung seitens eines Ministers
bedürfen. Im vorliegenden Falle ist die Ansprache
des Kaisers an die zu einem Festmahle versammelten
Mitglieder des Brandenburgischen Provinziallandtags
erst recht kein formeller „Regierungsakt“ im Sinne
der Verfassung; aber die Bedeutung, die diese An-
sprache auf den Gang der Regierungspolitik haben
konnte, geht über diejenige eines „Regierungsaktes“,
der sich der Natur der Sache nach stets nur auf
concrete Fragen beziehen kann, weit hinaus. Es



so besser.
bisherigen
dem neuen
zahlreiche
delnd aus-
antisch be-
welche den
sehe ihre
aktualitäten
wie ver-
senkammer
Verhand-
ist bereit,
expellation
„zufolge
sein.
den Unter-
mehrfach
der Abgeordnete Jamais genannt. — Die „France“
theilt die Demission des Directors des Polizeidepartemen-
ts im Ministerium des Innern, Gazelles, mit
und erwähnt das Gerücht, daß auch der Polizeipräsident
Kosse zurückzutreten beabsichtige. — In der Depu-
tirtenkammer brachte am Sonnabend der konser-
vative Abgeordnete Vaudry-Mijon den Entwurf einer
Resolution ein, in welcher erklärt wird, daß die
Ernenennung der Minister beim Präsidenten
der Republik entzogen werden solle. Der
Antragsteller verlangte sofortige Beantwortung der Reso-
lution. Nachdem mehrere Redner das Wort ergriffen
hatten, wurde die Beantwortung veragt. Für die Ver-
tagung stimmten 289, dagegen 204 Abgeordnete. —
In einer am Sonntag von etwa 20 Deputirten der
constitutionellen Rechten abgehaltenen Ver-
sammlung wurde eine Erklärung angenommen, wo-
nach die Schaffung einer auf dem Boden der
Republik stehenden konservativen Partei angestrebt
werden soll, welche für die liberalen Ideen eintritt,
sowie für den sozialen und religiösen Frieden und
demokratische Reformen. — Zwei Anarchisten, in
deren Besitz mehrere Dynamitpatronen und Bedaren
gefunden wurden, sind am Sonnabend in St. Etienne
bei Paris verhaftet worden.

Es tritt aufstrebend im heiligen **Rußland**
weiter. Jetzt wird gerüchweise gemeldet, der Minister
des Auswärtigen v. Siers wolle zurücktreten. Der-
artige Gerüchte haben sich schon öfters als falsch
herausgestellt. Auch diesmal bleibt die Behauptung
abzuwarten. — Zum Eisenbahnminister an

Stelle Hibbenets ist nunmehr der Director des Eisen-
bahn-Departements, Wirkliche Staatsrath Sergius
Witte, ernannt worden.

Ueber Ersparnisse im Militäretat ist am
Sonnabend in der **italienischen** Depu-
tirtenkammer die Debatte fortgesetzt worden. Schließlich
zog der Abg. Perrone seinen diesbezüglichen Antrag
zurück. Menotti Garibaldi brachte nunmehr eine
Tagesordnung ein, dahin lautend, die Kammer nehme
die Erklärung des Kriegsministers zur Kenntnis.
Minister Pellai führte aus, er acceptire die von
Garibaldi eingebrachte Tagesordnung. Garibaldi
legte dar, welches Unglück für Italien in einem Kriege
der Verlust der ersten Schlacht wäre. Der Minister-
präsident Rudini erklärte sich Namens der Regierung
mit der Tagesordnung Garibaldis einverstanden.
Dieselbe wurde darauf mit großer Majorität ange-
nommen; dagegen stimmten nur die äußerste Linke
und einige andere Deputirte.

Das Attentat gegen den inzwischen verstorbenen
bulgarischen Agenten in Konstantinopel, Bulfowich,
wird in **Bulgarien** auf russischen Ursprung
zurückgeführt. Nach einer Meldung der „Köln. Zg.“
aus Sofia erscheint es zweifellos, daß der Mordanschlag
auf Bulfowich politische Beweggründe hatte. Der in
Meldungen aus Konstantinopel genannte russische
Unterthan Porphyry Iwanow soll identisch sein mit
einem Manne, der dem General Kaulbars bei seiner
Mission in Bulgarien zugesellt war. Iwanow verließ
mit Kaulbars Bulgarien und begab sich nach Kon-
stantinopel. Er soll vor einiger Zeit in einem
Wirthshause erklärt haben, Bulfowich würde ermordet
werden. Der „Agence de Constantinople“ zufolge ist
ein Individuum verhaftet worden, welches verdächtig
ist, Bulfowich ermordet zu haben.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Der Kaiser arbeitete gestern
Vormittag mit dem Chef des Civilcabinetes und
nahm die Marine-Vorträge entgegen. Am Nachmittag
wohnte der Kaiser der Beerdigung des Oberstleutnants
v. Jibowich bei. — Die Kaiserin begleitete gestern
ihren Gemahl zum Gottesdienste nach der Garnison-
kirche. — Bei den kaiserlichen Majestäten findet heute
Abend im Weißen Saale eine Ballschlichte statt, zu
welcher über 1000 Einladungen ergangen sind. Gestern
Nachmittag besuchte die Kaiserin Friedrich das
Mausoleum in der Potsdamer Friedhofskirche, welches
von heute ab dem Publikum geöffnet sein wird, und
alobdann in Begleitung des Herzogs von Ratibor
das Bornstedter Kinderheim. — Die Prinzessin
Heinrich hat wegen Erkältung während der beiden
letzten Tage keine Spazierfahrt unternommen.

— (Daß das Demissionsgesuch des
Ministers Miquel) bis nach Beendigung der
Commissionsberatungen über das Volkschulgesetz
verlagt worden sei, wird in der „Nordd. Allg. Zg.“
als ein ganz willkürlicher, aus von der Presse er-
erfundene Angaben konstruirter Sachverhalt bezeichnet.

— (Die national-liberale Partei) feierte
ihr 25-jähriges Jubiläum am Sonntag durch
ein Bankett im Kaiserhofe zu Berlin. Es hatten sich
dazu 150 Herren eingeladen. Das Ausbleiben des
Finanzministers Dr. Miquel entschuldigte in dessen
Auftrage Herr v. Bennigsen mit einem „Influenza-
Anfall“, der leider den Freund für mehrere Tage an
das Zimmer fesselte. Nach einem Toast des Herrn
v. Benda auf den Kaiser hielt Abg. v. Bennigsen
die Festrede. Die Anwesenheit der früheren Abg.-
Planck und Wolffsohn, welche als Mitglieder der
bürgerlichen Gesetzkommision in Berlin wirken, gab
Herrn v. Bennigsen Gelegenheit, den Wunsch aus-
zusprechen, daß bis zur Wende des Jahresübers
dieses Gesetzbuch zu Stande komme. Dabei gedachte
er auch des Dahingegangenen, großen Parteigenossen
Lasker, der namentlich zur Ein- und Durchföhrung
der Reichseinheit und der einheitlichen Rechtsprechung
mitgewirkt habe. Herr v. Bennigsen schloß die
Verhältnisse, die vor 25 Jahren die Begründung der